

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Band: - (1907)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.—, halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.—; Ausland bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.—

Deutschland bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr)	halbjährlich M. 2.73.
Oesterreich	Kr. 3.52.
Frankreich	" " " " " " " "
" " " " " " " "	" Kommissionsgebühr " Fr. 4.30.

Verantwortliche Redaktion: **A. Meyenberg**, Can. et Prof. theol. in Luzern **Erscheint je Donnerstags** Verlag und Expedition: **Räber & Cie.**, Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Kardinal Cesare Baronio. — Die neueste Enzyklika Pius X.
Kathol. Volksverein. — Briefkasten. — Inländische

I.

Cesare Baronio wurde am 30. Oktober 1538 zu Sora, einer uralten Stadt im Neapolitanischen geboren. Er stammte aus dem zwar nicht reichen, aber durch Alter und Frömmigkeit ausgezeichneten Geschlechte der de Barono. Seine fromme Mutter, Porzia Febonia, weihte ihn — er blieb der einzige Sohn seiner Eltern — gleich bei seiner Geburt der seligsten Jungfrau; von der Mutter erbte er wohl auch die innigste Anhänglichkeit und Liebe zu Maria, unter deren besonderen Schutz er sich fortan stellte. Ein Kind Mariens blieb er sein Leben lang und um sich stets daran zu erinnern, schrieb er auf seine Bücher: Caesar servus Mariae. Die Mutter erzog den heranwachsenden Knaben zu allen Tugenden. So liess sie, um ihm die Nächstenliebe praktisch einzupflanzen, gewöhnlich durch ihn Almosen unter die Armen austeilen. Oft auch schickte sie ihn hinaus auf die Strassen, damit er Arme und Gebrechliche, Blinde und Lahme zusammenrufe, die dann in ihrer Wohnung mit Speise und Trank erquickt wurden. Durch den Eifer, mit dem er es tat, erwarb er sich bald die Liebe und Bewunderung der ganzen Stadt.

Kardinal Cesare Baronio.

1538—1607.

Zur Wiederkehr seines dreihundertsten Todestages.

Es ist ein unverkennbarer Beweis der göttlichen Leitung der Kirche, dass die allwaltende Vorsehung ihr noch immer gerade in den bedrängtesten Zeiten Männer erweckt hat, deren sie in gefährdeter Lage bedurfte. Selten sehen wir das so deutlich, wie nach den Stürmen der religiösen Umwälzung im 16. Jahrhundert, in der Epoche der katholischen Reform nach dem Konzil von Trient. Einer jener providentiellen Männer, der in vorbildlicher Weise wirkte im Mittelpunkte der Christenheit, war der hl. Philipp Neri, der «Apostel Roms». Und mit ihm und um ihn sehen wir eine stattliche Zahl bedeutender Männer, die der gleiche Geist und derselbe heilige Eifer zu rastloser Tätigkeit für die Regeneration der Kirche auf praktischem und wissenschaftlichem Gebiete entflammt hat.

Eine grosse und ehrwürdige Gestalt aus diesem Kreise Philipp Neris bleibt jedem in lebendiger Erinnerung, der das tatenreiche Leben dieses apostolischen Mannes gelesen: jene des Kardinals Cesare Baronio. Noch heute glänzt dieser Mann als einer der grössten Vertreter der kirchlichen Geschichtsschreibung, als Mann der Wissenschaft. Aber Baronio ist ebenso gross als Leuchte der Tugend und Heiligkeit. Der grosse Kardinal hätte eine umfassende Darstellung seines Lebens und Wirkens längst verdient, aber bis zur Stunde ist eine solche noch nicht geschrieben. Die folgenden Zeilen sind ein Versuch, sein Bild in den Hauptzügen kurz zu zeichnen.¹⁾

Das Leben des Kardinals Baronio beschrieb zuerst *Girolamo Barnabei* aus der Kongregation des Oratoriums (Rom 1651). Eine neue durch Elogia auf Baronio vermehrte Ausgabe dieses Werkes besorgte der Oratorianer *Gregor Fritz* (Wien 1718); daraus erschien ein Auszug von einem Priester der Diözese Würzburg (Augsburg 1845). Den Briefwechsel und kleinere Schriften Baronios hat *Raymondo Alberici* herausgegeben (3

Bde., Rom 1759 ff.); das Werk enthält aber nur einen Teil der Briefe, da Alberici vor Vollendung der Sammlung starb. Das Buch von *Domenico Sarra*, Vita del Ven. Card. Cesare Baronio (Roma 1862) genügt grösseren Anforderungen nicht. Der verdiente greise Forscher Domkapitular *Dr. Hugo Laemmer* in Breslau trat seit 1859 in der Bibliothek der Oratorianer bei der Kirche Santa Maria in Vallicella in Rom, wo sich der gesamte handschriftliche Nachlass des Kardinals befindet, Material zu einer Monographie über Baronio gesammelt; der Plan kam jedoch wegen anderweitigen Arbeiten leider nicht zur Ausführung. Viele wichtige Mitteilungen über den Kardinal hat Laemmer jedoch in seinen zahlreichen Schriften niedergelegt, besonders in: *Analecta Romana* (Schaffhausen 1861, S. 65 ff., 139 ff.) und zuletzt in seiner Schrift: *De Caesaris Baronii literarum commercio diatriba* (Friburgi Br., Herder, 1903). Vieles bietet auch *Alfonso Capecepatro*, Congr. Orat., Der hl. Philippus Neri. Nach dem italienischen Originale bearbeitet von Dr. Lager (Freiburg i. Br., Herder, 1886, S. 145 ff., 204 ff.). Vergl. auch *F. Chr. Baur*, Die Ppochen der kirchlichen Geschichtsschreibung (Tübingen 1852, S. 72 ff.); *Franz Hipler*, Die christliche Geschichtsauffassung (Köln 1884, S. 75 ff.); *Moroni*, Dizionario XXIV, 296; *Kirchenlexikon* I² (1882), 2038; *Realencyclopädie* II³ (1897), 415.

Schon früh zeigte Caesar einen scharfen, geweckten Verstand und ausgezeichnete Geistesgaben. Sein Vater liess ihn darum ausbilden und bestimmte ihn für die Rechtswissenschaft. Zu Veroli bei Sora begann der junge Baronio seine Studien und setzte sie dann zu Neapel fort. Nur spärlich waren die Mittel zu seinem Lebensunterhalte; aber immer wusste er noch etwas zur Anschaffung von Büchern zu erübrigen. Schon bald nötigte ihn der Krieg Pauls IV. mit Philipp II. von Spanien wegen Neapel, die unruhige Stadt zu verlassen und nach Rom überzusiedeln, wo er unter Cesare Costa, nachmals Erzbischof von Capua, beide Rechte studierte. Die ewige Stadt wurde nun sein Vaterland und begeisterte ihn zu hohen, erhabenen Zukunftsplänen. Er schreibt selbst, dass er von Rom sagen könne, was einst Gregor von Nazianz von Athen: «Wird Rom manchem zum Verderben, für mich wurde es eine reiche Schatzkammer und ein Ort des Segens. Als junger Mann ohne festes Ziel und ohne Zügel nahm es mich auf, brachte mich unter das Joch Christi und wurde mir zur Lehrerin guter Sitten und der Wissenschaften.»

Der Mann, der ihn in der Folge zu fesseln vermochte und sein ganzes Herz gewann, war Philipp Neri, der damals bei der Kirche San Girolamo della Carità als Freund der Jugend und des Volkes die segensreichste Tätigkeit entfaltete. Diese Bekanntschaft war entscheidend für Baronio's Leben, für seine ganze Entwicklung und für die Richtung seiner Studien. Die ersten Beziehungen zu ihm begannen im Jahre 1556. Ein gewisser Marco von Sora, ein Freund der Familie Baronios, brachte ihn zu dem Heiligen, damit er unter seiner Führung den sittlichen Gefahren einer grossen Stadt entgehe. Philipp nahm ihn mit solcher Freude, Liebe und Herzlichkeit auf, dass der junge Mann schon am ersten Tage sich aufs innigste zu ihm hingezogen fühlte. Die heilige Freundschaft, die ihn von nun an mit ihm verband, wurde ihm zu einer reichen Quelle der Frömmigkeit und der Tugend. Philipp wurde sein Beichtvater, sein Führer und Lehrer auf dem Wege der Vollkommenheit und liebte ihn wie einen Sohn, während Baronio bald gelernt hatte, ihm wie einem Vater zu gehorchen. Täglich schickte Philipp seinen Schüler in den Spital zum hl. Geiste in Rom zum Besuche und zur Pflege der Kranken. Mit heiliger Freude widmete sich Caesar diesem Werke der Nächstenliebe.

Aber schon bald schlug für ihn die Stunde der Prüfung. Als sein Vater zu Sora hörte, sein Sohn habe das Studium der Rechtswissenschaft verlassen und sich ganz geistlichen Uebungen hingegeben, erregte das seinen höchsten Unwillen. Caesars Versuch, seine Handlungsweise zu rechtfertigen, erzürnte ihn nur noch mehr, so dass er ihm die Mittel zum Lebensunterhalt entzog und mit Enterbung drohte. Da empfahl ihn Philipp einem vornehmen Römer, Giovanni Michele Paravicini. Mehrere Jahre war er nun Erzieher im Hause dieses Herrn und wie der eigene Sohn gehalten. Er widmete sich in dieser Zeit eifrig seinen Studien und unterrichtete Paravicinis Söhne in der Religion. Mit einem derselben, Ottavio Paravicini, dem spätern Bischof von Alessandria, päpstlicher Nuntius in der Schweiz (1587—1591) und

Kardinal († 1611), dessen Firmpate er war, blieb er zeit-lebens in Freundschaft verbunden. Er widmete ihm den vierten Band seiner Annalen und beide standen mit einander in Briefwechsel.¹⁾

Nun war es bald an der Zeit, die Standeswahl zu treffen. Die kluge Leitung Philipp Neri's war die beste Vorbereitung dazu. Bald in diesen, bald in jenen strengen Orden gedachte er in seinem Uebereifer einzutreten und die Studien aufzugeben, um sich mit dem ganzem Ungestüm seiner Feuerseele einem Leben der Vollkommenheit zu widmen. Allein Philipp, der den Reichtum dieser Seele erkannt hatte und sie zu andern heiligen Zielen hinlenken wollte, trat entschieden diesen Plänen entgegen. Zehn Jahre lang hielt er Baronio in der Welt zurück, um ihn für anderes zu erziehen. Er schrieb ihm ein ernstes und unausgesetztes Studium vor, schickte ihn in die Hospitäler und übte ihn in der Schule der Demut. Obwohl er noch Laie war und damals erst zwanzig Jahre zählte, liess er ihn häufig im Oratorium predigen. Seine einfache, schlichte und liebevolle Art zu predigen, wollte er auch seinem Schüler mitteilen und das gelang ihm so sehr, dass Baronio auch später als Schriftsteller und Gelehrter, selbst als Kardinal, nie davon abwich. Gemäss seinem feurigen und strengen Charakter hatte er anfangs in seinen Predigten gerne den Tod, das Gericht, die ewigen Strafen und andere ernste Gegenstände gewählt. Philipp Neri liess ihn zuerst gewähren; aber bald bedeutete er ihm entschieden, von nun an Themata aus der Kirchengeschichte und zwar in ihrem ganzen Umfange von Anfang bis auf die neuere Zeit zu behandeln. Baronio, der seine Absichten nicht verstand, wunderte sich sehr darüber und erhob schüchtern einige Einwendungen; aber bei seiner grossen Liebe und Verehrung zu seinem geistlichen Vater, wagte er es doch nicht, seinem Willen entgegenzuhandeln. In ungefähr drei Jahren hatte Baronio in seinen Vorträgen diesen ganzen Zeitraum durchlaufen. In der Folge wurde ihm der gleiche Auftrag noch sieben mal. Jenes Gebot nötigte ihn zum eingehenden Studium der Kirchengeschichte, und das trug wiederum dazu bei, den jungen Mann, der besonders durch Gelehrsamkeit und Wissenschaft Philipps Zwecke fördern sollte, beständig in den Studien zu erhalten und seinen Gegenstand nach allen Seiten zu durchdringen.

Unter inbrünstigem Gebete reifte endlich zu Anfang des Jahres 1560 in ihm der endgültige Entschluss, Priester zu werden und sich ganz Philipp Neri anzuschliessen. Vor dem Empfange des Subdiakonats schrieb er an seinen Vater und es gelang ihm endlich, dessen Einwilligung zu seiner Standeswahl zu erhalten.²⁾ Noch oft schrieb er vor und nach der Priesterweihe an seine Eltern und diese Briefe sind nicht nur ein Beweis seines zartfühlenden Herzens, sie bekunden auch einen Geistesflug, wie man ihn nur beim gereiften Manne suchte. Im Jahre 1563 wurde Baronio zum Priester geweiht und sogleich mit vier andern Priestern des Oratoriums mit der Seelsorge an der Kirche der Florentiner, San Giovanni de'

¹⁾ Sarra, Vita del Card. Baronio, p. 20 ss.

²⁾ Sarra, p. 33 ss.

Fiorentini betraut, die Philipp Neri soeben übernommen hatte. Inzwischen hatte ihn der hl. Karl Borromeus als Mitarbeiter nach Mailand gewünscht; der Bischof von Sorra bot ihm ein Kanonikat an seiner Kathedrale an und schon freute sich sein Vater, den Sohn in seine Nähe zu bekommen — aber Baronio schlug alle Ehren und Würden aus. In seiner Stellung als Seelsorgspriester blieb er stets in innigster Verbindung mit San Girolamo und seinem geliebten geistlichen Vater Philippus. Zunächst gab es bei San Giovanni kein eigenes Oratorium; die Priester begaben sich täglich nach San Girolamo zu den geistlichen Uebungen. Im Jahre 1574 bauten ihnen dann die Florentiner dort ein schönes und geräumiges Oratorium.

In seinen priesterlichen Funktionen nahm sich Baronio seinen grossen Meister Philipp Neri zum Vorbild. Mit grösstem Eifer verwaltete er das Amt eines Beichtvaters und predigte wöchentlich 3—4 mal; eigentliches Aufsehen machten seine vielbesuchten Predigten über die Kirchengeschichte. Daneben besorgte er die Kranken in den Spitälern und verrichtete mehr noch, als die Regel es verlangte, die niedrigsten Dienste im Hause. Die Väter pflegten nach gemeinsamem Uebereinkommen wochenweise in der Sorge für das Hauswesen zu wechseln. Allein Baronio war nicht zufrieden mit seiner Arbeit, er erbettelte sich auch noch die Geschäfte der Uebrigen. Die grösste Freude hatte er, als er es durch sein inständiges Bitten dahin brachte, dass Philipp Neri ihm für immer die Küche zu besorgen erlaubte. Nun machte er die Einkäufe, bereitete die Speisen, schaffte Holz herbei, deckte den Tisch und rüstete das Mahl mit grösstem Vergnügen. Als vollendeten Ausdruck seines Glückes schrieb er triumphierend mitten in der Küche auf die Vorderseite des Kamins in grossen Buchstaben: «Caesar Baronius coqus perpetuus». Und so kam es nicht selten vor, dass hohe Gäste, die nach San Giovanni kamen, um ihn zu sehen oder um Rat zu fragen, ihn in der Küchenschürze trafen, mit dem Spülen der Schüsseln und Teller beschäftigt.

Ueberdies übte ihn auch der hl. Philipp beständig in der Schule der Demut. Nichts fürchtete er so sehr, wie den Stolz, der die Reinheit und Schönheit einer so bevorzugten Seele trüben könnte. Darum gab es bei ihm keine Abtötung, die er seinem Schüler erspart hätte. Oft legte er ihm Dinge auf, die geeignet waren, ihn lächerlich erscheinen zu lassen, so wenn er ihn mit mächtigen Flaschen beladen in die Stadt schickte, um in den Schenken Wein zu kaufen. Aber in einer solchen Schule wurde Baronio ein Mann von erprobter Tugend, demütig, geduldig, an Arbeit und Beschwerden gewöhnt, wie ein Kind gehorsam seinem heiligen Führer, vollkommen Herr über sich selbst.

Am 25. Juli 1575 erfolgte die kanonische Errichtung der Kongregation des Oratoriums. Bald wurde der Volkszudrang zu San Giovanni de'Fiorentini so gross, dass Gregor XIII. dem hl. Philipp Neri eine weitere Kirche, Santa Maria in Vallicella übergab. Die Kirche wurde neu gebaut und auch Baronio 1578 an dieselbe versetzt, wo er bis 1593 wirkte; auch Philipp Neri siedelte 1583 dorthin über. Obschon kaum von

schweren Krankheiten genesen, führte Baronio ein Leben der Abtötung und Entsagung, trotz unausgesetzter strenger Arbeit. Täglich besuchte er die Basilika im Vatikan, um am Grabe der Apostelfürsten zu beten. Wenn er die Stufen hinaufstieg, umringten ihn die Armen von allen Seiten und er spendete ihnen reichlich Almosen.

Zudem traf ihn herbes Leid. Am 25. Juli 1580 entriss ihm der Tod seine liebe Mutter, deren letzte Lebensjahre in Werken der Nächstenliebe dahingegangen waren. Auf das marmorne Grabmal setzte ihr dankbarer Sohn die schönen Worte:

Portiae Phoeboniae
Mulieri religiosissimae
Pauperum matri
Cui vivere Christus
Et mori lucrum fuit
Camillus Baronius coniux
Et Caesar filius
Ob virtutum merita posuere
Licet exigua ampliora merenti.
(Fortsetzung folgt.)



Die neueste Enzyklika Pius X.

(Fortsetzung.)

Hic iam, Venerabiles Fratres, nobis fit aditus ad modernistas in theologico agone spectandos. Salebrosum quidem opus: sed paucis absolvendum. — Agitur nimirum de concilianda fide cum scientia, idque non aliter quam una alteri subiecta. Eo in genere modernista theologus eisdem utitur principiis, quae usui philosopho esse vidimus, illaque ad credentem aptat: principia inquit *immanentiae* et *symbolismi*. Sic autem rem expeditissime perficit. Traditur a philosopho *principium fidei esse immanens*; a credente additur *hoc principium Deum esse*: concludit ipse *Deus ergo est immanens in homine*. Hinc *immanentia theologica*. Iterum: philosopho certum est *repraesentationes obiecti fidei esse tantum symbolicas*; credenti pariter certum est *fidei obiectum esse Deum in se*: theologus igitur colligit: *repraesentationes divinae realitatis esse symbolicas*. Hinc *symbolismus theologicus*. — Errores profecto maximi: quorum uterque quam sit perniciosus, consequentiis inspectis patebit. — Nam, ut de *symbolismo* statim dicamus, cum symbola talia sint respectu obiecti, respectu autem credentis sint instrumenta, cavendum primum, inquit, credenti, ne ipsi formulae ut formula est plus nimio inhaereat, sed illa utendum unice ut absolutae adhaerescat veritati, quam formula reteggit simul ac tegit nititurque exprimere quin unquam assequatur. Addunt praeterea formulas eiusmodi esse a credente adhibendas quatenus ipsum iuverint; ad commodum enim datae sunt non ad impedimentum: incolumi utique honore qui, ex sociali respectu, debetur formulis, quas publicum magisterium aptas ad communem conscientiam exprimendam iudicavit, quamdiu scilicet idem magisterium secus quidpiam non edixerit. — De *immanentia* autem quid reapse modernistae sentiant, difficile est indicare; non enim eadem omnium opinio. Sunt qui in eo collocant, quod Deus agens intime adsit in homine, magis quam ipse sibi homo; quod plane, si recte intelligitur, reprehensionem non habet. Alii in eo ponunt, quod actio Dei una sit cum actione naturae ut causae primae cum causae secundae; quod ordinem supernaturalem reapse delet. Alii demum sic explicant, ut suspicionem efficiant pantheisti-

cae significationis; id autem cum ceteris eorum doctrinis cohaeret aptius.

Huic vero *immanentiae* pronuntiatio aliud adiicitur, quod a *permanentia divina* vocare possumus: quae duo inter se eo fere modo differunt, quo *experientia* privata ab *experientia* per traditionem transmissa. Exemplum rem collustrabit: sitque ab Ecclesia et Sacramentis deductum. Ecclesia, inquit, et Sacramenta a Christo ipso instituta minime credenda sunt. Cavet id agnosticismus, qui in Christo nil praeter hominem novit, cuius conscientia religiosa, ut ceterorum hominum, sensim efformata est: cavet lex immanentiae, quae externas, ut aiunt, *applicationes* respuit: cavet item lex evolutionis, quae ut germina evolvantur tempus postulat et quandam adiunctorum sibi succedentium seriem: cavet demum historia, quae talem reapse rei cursum fuisse ostendit. Attamen Ecclesiam et Sacramenta *mediate* a Christo fuisse instituta retinendum est. Quis vero? Conscientias christianas omnes in Christi conscientia virtute quodammodo inclusas affirmant, ut in semine planta. Quoniam autem germina vitam seminis vivunt; christiani omnes vitam Christi vivere dicendi sunt. Sed Christi vita, secundum fidem, divina est: ergo et christianorum vita. Si igitur haec vita, decursu aetatum, Ecclesiae et Sacramentis initium dedit: iure omnino dicetur initium huiusmodi esse a Christo ac divinum esse. Sic omnino conficiunt divinas esse etiam Scripturas sacras, divina dogmata. — His porro modernistarum theologia ferme absolvitur. Brevis profecto supellex: sed ei perabundans, qui profiteatur, scientiae, quidquid praeceperit, semper esse obtemperandum. — Horum ad cetera quae dicimus applicationem quisque facile per se viderit.

De origine fidei deque eius natura attigimus huc usque. Fidei autem cum multa sint germina, praecipua vero Ecclesia, dogma, sacra et religiones, libri quos sanctos nominamus; de his quoque quid modernistae doceant, inquirendum. — Atque ut dogma initium ponamus, huius quae sit origo et natura iam supra indicatum est. Oritur illud ex impulsione quadam seu necessitate, vi cuius qui credit in suis cogitatis elaborat, ut conscientia tam sua quam aliorum illustretur magis. Est hic labor in rimando totus expoliendoque primigeniam mentis *formulam*, non quidem in se illam secundum logicam explicationem, sed secundum circumstantiam, seu, ut minus apte ad intelligendum inquirunt, *vitaliter*. Inde fit ut, circa illam, *secundariae* quaedam, ut iam innuimus, sensim enascantur formulae; quae postea in unum corpus coagmentatae vel in unum doctrinae aedificium, cum a magisterio publico sancitae fuerint utpote communi conscientiae respondentes, dicuntur dogma. Ab hoc secernendae sunt probe theologorum commentationes: quae ceteroqui, quamvis vitam dogmatis non vivunt, non omnino tamen sunt inutiles, tum ad religionem cum scientia componendam et oppositiones inter illas tollendas, tum ad religionem ipsam extrinsecus illustrandam protuendamque; forte etiam utilitati fuerint novo cuidam futuro dogmati materiam praeparando. — De cultu sacrorum haud foret multis dicendum, nisi eo quoque nomine Sacramenta venerint; de quibus maximi modernistarum errores. Cultum ex duplici impulsione seu necessitate oriri perhibent; omnia etenim, ut vidimus, in eorum systemate impulsionebus intimis seu necessitatibus gigni asseruntur. Altera est ad sensibile quiddam religioni tribuendum, altera ad eam proferendam, quod fieri utique nequaquam possit sine forma quadam sensibili et consecrantibus actibus; quae Sacramenta dicimus. Sacramenta autem modernistis nuda sunt symbola seu signa; quamvis non vi carentia. Quam vim ut indicent, exemplo ipsi utuntur verborum quorundam; quae vulgo fortunam dicuntur

sortita, eo quod virtutem conceperint ad notiones quasdam propagandas, robustas maximeque percellentes animos. Sicut ea verba ad notiones, sic Sacramenta ad sensum religiosum ordinata sunt: nihil praeterea. Clarius profecto dicerent, si Sacramenta unice ad nutriendam fidem instituta affirmarent. Hoc tamen Tridentina Synodus damnavit (1): *Si quis dixerit haec sacramenta propter solam fidem nutriendam instituta fuisse, anathema sit.*

De librorum etiam sacrorum natura et origine aliquid iam delibavimus. Eos, ad modernistarum seita, definire probe quis possit syllogem *experientiarum*, non cuique passim advenientium, sed extraordinariarum atque insignium, quae in quapiam religione sunt habitae. — Sic prorsus modernistae docent de libris nostris tum veteris tum novi testamenti. Ad suas tamen opiniones callidissime notant: quamvis experientia sit praesentis temporis, posse tamen illam de praeteritis aequae ac de futuris materiam sumere, prout videlicet qui credit vel exacta rursus per recordationem in modum *praesentium vivit*, vel futura per praeoccupationem. Id autem explicat quomodo historici quoque et apocalyptici in libris sacris censi queant. — Sic igitur in hisce libris Deus quidem loquitur per credentem; sed, uti fert theologia modernistarum, per *immanentiam* solummodo et *permanentiam vitalem*. — Quaeremus, quid tum de inspiratione? Haec, respondent, ab impulsione illa, nisi forte vehementi, nequaquam secernitur, qua credens ad fidem suam verbo scriptove aperiendam adigitur. Simile quid habemus in poetica inspiratione; quare quidam aiebat: Est Deus in nobis, agitante calescimus illo. Hoc modo Deus initium dici debet inspirationis sacrorum librorum. — De qua praeterea inspiratione modernistae addunt, nihil omnino esse in sacris libris quod illa careat. Quod quum affirmant, magis eos crederes orthodoxos quam recentiores alios, qui inspirationem aliquantum coangustant, ut, exempli causa, quum *tacitas* sic dictas *citationes* invehunt. Sed haec illi verbo tenus ac simulate. Nam si Biblia ex agnosticis praecipuis iudicamus, humanum scilicet opus, ab hominibus exaratum, licet ius theologo detur ea per *immanentiam* divina praedicandi; qui demum inspiratio coarctari possit? Generalem utique modernistae sacrorum librorum inspirationem asseverant: catholicis tamen sensu nullam admittunt.

Largiorem dicendi segetem offerunt, quae modernistarum schola de Ecclesia imaginatur. — Ponunt initio eam ex duplici necessitate oriri, una in credente quovis, in eo praesertim qui primigeniam ac singularum aliquam sit nactus experientiam, ut fidem suam cum aliis communicet: altera, postquam fides communis inter plures evaserit, in *collectivitate*, ad coalescendum in societatem et ad commune, bonum tuendum, augendum, propagandum. Quid igitur Ecclesia? partus est *conscientiae collectivae* seu consociationis conscientiarum singularium; quae vi *permanentiae vitalis*, a primo aliquo credente pendeant, videlicet, pro catholicis, a Christo. — Porro societas quaequam moderatrice auctoritate indiget, cuius sit officium consociatos omnes in communem finem dirigere, et compagis elementa tueri prudenter, quae, in religioso coetu, doctrina et cultu absolvuntur. Hinc in Ecclesia catholica auctoritas tergemina; *disciplinaria, dogmatica, cultualis*. — Iam auctoritatis huius natura ex origine colligenda est; ex natura vero iura atque officia repetenda. Praeteritis aetatibus vulgaris fuit error quod auctoritas in Ecclesiam extrinsecus accesserit, nimirum immediate a Deo; quare *autocratica* merito habebatur. Sed haec nunc temporis obsolescere. Quo modo Ecclesia e conscientiarum collectivitate emanasse dicitur, eo pariter auctoritas ab ipsa Ecclesia vitaliter emanat. Auctoritas igitur, sicut Ecclesia, ex conscientia religiosa oritur, atque ideo eidem subest; quam subiec-

(1) Sess. VII, de Sacramentis in genere, can. 5.

tionem si spreverit, in tyrannidem vertitur. Ea porro tempestate nunc vivimus, quum libertatis sensus in fastigium summum excrevit. In civili statu conscientia publica populare regimen invexit. Sed conscientia in homine, aequae atque vita, una est. Nisi ergo in hominum conscientiam intestinum velit excitare bellum ac fovere, auctoritati Ecclesiae officium inest democraticis utendi formis; eo vel magis quod, ni faxit, exitium imminet. Nam amens profecto fuerit, qui in sensu libertatis, qualis nunc viget, regressum posse fieri aliquando autumet. Constrictus vi atque inclusus, fortior se profundet, Ecclesia pariter ac religio deleta. — Haec omnia modernistae ratiocinantur; qui propterea toti sunt in indagandis viis ad auctoritatem Ecclesiae cum credentium libertate componendam.

Sed enim non intra domesticos tantum parietes habet Ecclesia, quibuscum amice cohaerere illam oportet; habet et extra. Non una namque ipsa occupat mundum; occupant aequae consociationes aliae, quibuscum commercium et usus necessario intercedat. Quae iura igitur, quae sint Ecclesiae officia cum civilibus consociationibus determinandum est etiam, nec aliter determinandum nisi ex ipsius Ecclesiae natura, qualem nimirum modernistae nobis describere. — In hoc autem eisdem plane regulis utuntur, quae supra pro scientia, atque fide sunt allatae. Ibi de *obiectis* sermo erat, heic de *finibus*. Sicut igitur *ratione obiecti* fidem ac scientiam extraneas ab invicem vidimus: sic Status et Ecclesia alter ab altera extranea sunt ob fines quos persequuntur, temporalem ille, haec spiritualem. Licuit profecto alias temporale spirituali subiici; licuit de *mixtis* quaestionibus sermonem interseri, in quibus Ecclesia ut domina ac regina intererat, quia nempe Ecclesia a Deo, sine medio, ut ordinis supernaturalis est auctor, instituta ferebatur. Sed iam haec a philosophis atque historicis respuuntur. Status ergo ab Ecclesia dissociandus, sicut etiam catholicus a cive. Quamobrem catholicus quilibet, quia etiam civis, ius atque officium habet, Ecclesiae auctoritate neglecta, eius optatis, consiliis praeceptisque posthabitis, spretis immo reprehensionibus, ea persequendi quae civitatis utilitati conducere arbitretur. Viam ad agendum civi praescribere praetextu quolibet, abusus ecclesiasticae potestatis est, toto nisu reiiciendus. — Ea nimirum Venerabiles Fratres, unde haec omnia dimanant, eadem profecto sunt, quae Pius VI, decessor Noster in Constitutione apostolica *Auctorem fidei*, solemniter damnavit (1).

Sed modernistarum scholae satis non est debere Statum ab Ecclesia seiungi. Sicut fidem, quoad elementa, ut inquit, phaenomenica scientiae subdi oportet, sic in temporalibus negotiis Ecclesiam subesse Statui. Hoc quidem illi aperte nondum forte asserunt; rationationis tamen vi coguntur admittere. Posito etenim quod in temporalibus rebus Status possit unus, si accidat credentem, intimis religionis actibus haud contentum, in externos exilire, ut puta administrationem susceptionemve Sacramentorum, necesse erit haec sub Status dominium cadere. Eequid tum de ecclesiastica auctoritate? Cum haec nisi per externos actus non explicetur, Statui, tota quanta est, erit obnoxia. Haec nempe consecutione coacti, multi e protestantibus *liberalibus* cultum omnem sacrum externum, quin etiam externam quamlibet religiosam consociationem e medio tollunt, religionemque, ut aiunt, *individualement* invehere

(1) Prop. 2. *Propositio, quae statuit, potestatem a Deo datam Ecclesiae ut communicaretur Pastoribus, qui sunt eius ministri pro salute animarum; sic intellecta, ut a communitate fidelium in Pastores derivetur ecclesiastici ministerii ac regiminis potestas; haeretica.* — Prop. 3. *Insuper, quae statuit Romanum Pontificem esse caput ministeriale; sic explicata ut Romanus Pontifex non a Christo in persona beati Petri, sed ab Ecclesia potestatem ministerii accipiat, qua velut Petri successor, verus Christi vicarius ac totius Ecclesiae caput pollet in universa Ecclesia: haeretica.*

adnituntur. — Quod si modernistae nondum ad haec palam progrediuntur, petunt interea ut Ecclesia quo ipsi impellunt sua se sponte inclinet seseque ad civiles formas aptet. Atque haec de auctoritate *disciplinari*. — Nam de *doctrinali* et *dogmatica* potestate longe peiora sunt ac perniciosiora quae sentiunt. De magisterio Ecclesiae sic scilicet commentantur. Consociatio religiosa in unum vere coalescere nequaquam potest, nisi una sit consociatorum conscientia, unaque, qua utantur, formula. Utraque autem haec unitas mentem quandam quasi communem expostulat, cuius sit reperire ac determinare formulam, quae communi conscientiae rectius respondeat; cui quidem menti satis auctoritatis inesse oportet ad formulam quam statuerit communitati imponendam. In hac porro coniunctione ac veluti fusione tum mentis formulam eligentis tum potestatis eandem perscribentis, magisterii ecclesiastici notionem modernistae collocant. Cum igitur magisterium ex conscientiis singularibus tandem aliquando nascatur, et publicum officium in earumdem conscientiarum commodum mandatum habeat; consequitur necessario, illud ab eisdem conscientiis pendere, ac proinde ad populares formas esse inflectendum. Quapropter singularium hominum conscientias prohibere quominus impulsionem quas sentiunt palam aperteque profiteantur, et criticae viam praepedire qua dogma ad necessarias evolutiones impellat, potestatis ad utilitatem permissae non usus est sed abusus. — Similiter in usu ipso potestatis modus temperatioque sunt adhibenda. Librum quemlibet, auctore inscio, notare ac proscribere, nulla explicatione admissa, nulla disceptatione, tyrannidi profecto est proximum. — Quare heic etiam medium est quoddam iter reperiendum, ut auctoritati simul ac libertati integra sint iura. Interea temporis catholici sic est agendum, ut auctoritatis quidem observantissimum se publice profiteatur, suo tamen obsequi ingenio non intermittat. — Generatim vero sic de Ecclesia praescribunt: quoniam ecclesiasticae potestatis finis ad spiritualia unice pertinet; externum apparatus omnem esse tollendum, quo illa ad intuentium oculos magnificentius ornatur. In quo illud sane negligitur, religionem, etsi ad animos pertineat, non tamen unice animis concludi; et honorem potestati impensum in Christum institutorem recidere.

Porro ut totam hanc de fide deque vario eius germine materiam absolvamus, restat, Venerabiles Fratres, ut de utrorumque explicatione postremo loco modernistarum praecepta audiamus. — Principium hic generale est: in religione, quae vivat, nihil variabile non esse, atque ideo variandum. Hinc gressum faciunt ad illud, quod in eorum doctrinis fere caput est, videlicet ad *Evolutionem*. Dogma igitur, ecclesia, sacrorum cultus, libri, quos ut sanctos veremur, quin etiam fides ipsa, nisi intermortua haec omnia velimus, evolutionis teneri legibus debent. Neque hoc mirum videri queat, si ea prae oculis habeantur, quae sunt de horum singulis a modernistis tradita. Posita igitur evolutionis lege, evolutionis rationem a modernistis ipsis descriptam habemus. Et primo quoad fidem. Primigenia, inquit, fidei forma rudis et universis hominibus communis fuit, ut quae ex ipsa hominum natura atque vita oriebatur. Evolutio vitalis progressum dedit; nimirum non novitate formarum extrinsecus accedentium, sed ex perversione in dies auctiore sensus religiosi in conscientiam. Dupliciter autem progressio ipsa est facta: *negative* primum, elementum quodvis extraneum, ut puta ex familia vel gente adveniens, eliminando; dehinc *positive*, intellectiva ac morali hominis expolitione, unde notio divini amplior ac lucidior *sensusque religiosus* exquisitior evasit. Progressus vero fidei eadem sunt causae afferendae,

quam quae superius sunt allatae ad eius originem explicandam. Quibus tamen extraordinarios quosdam homines addi oportet (quos nos prophetas appellamus, quorumque omnium praestantissimus est Christus); tum quia illi in vita ac sermonibus arcani quidpiam praesertulerunt, quod fides divinitati tribuebat; tum quia novas nec ante habitas *experientias* sunt nacti, religiosae cuiusque temporis indigentiae respondentes. — Dogmatis autem progressus inde potissimum enascitur, quod fidei impedimenta sint superanda, vincendi hostes, contradictiones refellendae. Adde his nisum quemdam perpetuum ad melius penetranda quae in arcanis fidei continentur. Sic, ut exempla cetera praetereamus, de Christo factum est: in quo, divinum illud quaecumque, quod fides admittebat, ita pedetentim et gradatim amplificatum est, ut demum pro Deo haberetur. — Ad evolutionem cultus facit praecipue necessitas ad mores traditionesque populorum sese accommodandi; item quorundam virtute actuum fruendi, quam sunt ex usu mutuati. — Tandem pro Ecclesia evolutionis causa inde oritur, quod componi egeat cum adiunctis historicis cumque civilis regiminis publice investis formis. — Sic illi de singulis. Hic autem, antequam procedamus, doctrina haec de *necessitatibus* seu *indigentibus* (vulgo *dei bisogni* significantius appellant) probe ut notetur velimus; etenim, praeterquam omnium quae vidimus, est veluti basis ac fundamentum famosae illius methodi, quam historicam dicunt.

(Fortsetzung folgt.)



Schweizer. kathol. Volksverein.

Wie bereits in der Presse mitgeteilt worden, findet am 6./7. Oktober in Olten die General- und Delegiertenversammlung des Volksvereins statt.

Für I. Die Generalversammlung

Sonntag den 6. Oktober 1907

wurde folgende Tagesordnung in Aussicht genommen:

2 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags: Segensandacht in der Kapuzinerkirche Olten.

3 Uhr nachmittags: *Generalversammlung des S. K. V. V., zugleich Solothurn. Katholikentag* (bei günstigem Wetter abgehalten auf dem Schulfestplatz, im Falle ungünstiger Witterung in der Konzerthalle der Ersparniskasse Olten).

1. Begrüßungsrede des Hochw. Hrn. Pfarrer Dr. Kyburz, Bettlach, Präsident des Solothurner Kantonalverbandes.

2. Ansprache des Zentralpräsidenten Hrn. Dr. Pestalozzi-Pfyffer.

3. Vortrag von Hrn. Grossrat Dr. E. Feigenwinter, Basel, Vize-Präsident des S. K. V. V., über „Unsere Postulate zur Kranken- und Unfallversicherung“.

4. Vortrag von Hrn. Oberrichter Reinhardt, Olten, über „Sonntagsruhe und Sonntagsgesetzgebung“.

5. Vortrag von Hochw. Hrn. Pfarrer Mäder, Mülliswil, über „Die Volksschule vom Standpunkte der Freiheit“.

6. Vortrag von Hrn. Kantonsrat Huber, Kursleiter in Hägglingen, über „Die Stellung des Bauernstandes zur Arbeiterschaft und umgekehrt“.

7. Schlusswort des Hrn. Nationalrat Dr. Wyrsch, Baden.

8 Uhr abends: Familiäre Vereinigung der Delegierten im Konzertsaal Olten-Hammer.

II. Die Delegiertenversammlung

Montag den 7. Oktober 1907

Die Tagesordnung ist folgende:

7 Uhr morgens: Requiem für die verstorbenen Mitglieder des Volksvereins in der Pfarrkirche.

8 bis 1 Uhr: Delegiertenversammlung des S. K. V. V. im Konzertsaal der Ersparniskasse Olten.

1 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen im Hotel „Schweizerhof“.

Traktanden der Delegiertenversammlung:

Mandatprüfung. — Feststellung der Präsenzliste.

1. Eröffnungswort des Zentralpräsidenten, Hrn. Dr. Pestalozzi-Pfyffer.

2. Anregungen und Bemerkungen zum gedruckten Jahresbericht, bezw. Orientierung über den Stand des Volksvereins:

a) in der deutschen Schweiz: Referent: Hr. Dr. A. Hättenschwiller, Generalsekretär;

b) in der französischen Schweiz: Referent: Hr. Maxime Reymond, Sekretär für die welsche Schweiz;

c) in der italienischen Schweiz: Referent: Hochw. Hr. Professor Dr. Angelo Pometta, Vizepräsident des S. K. V. V.;

d) allgemeine Diskussion.

Anträge und Anregungen zum Jahresbericht sind zu Beginn der Sitzung schriftlich einzureichen.

3. Rechnungsablage durch den Zentralkassier, Hrn. Bankdirektor F. Flüeler. — Bericht der Rechnungsrevisoren. — Festsetzung des Jahresbeitrages.

4. Die Stellungnahme der Vereinsleitung und der Kantonalverbände zu den dem Centralverbände noch nicht angeschlossenen Ortsvereinen, und die Durchführung der im § 12 der Centralstatuten vorgesehenen Vertrauensmännerorganisation für Pfarreien, in denen ein Ortsverein noch nicht besteht. Referenten: Hr. Dr. A. Hättenschwiller und Hr. Dr. X. Jobin.

5. Die Organisation des Frauenbundes. Referenten: Hr. Grossrat G. v. Montenach und Fräulein N. Schriber.

6. Die katholische Union. Referenten: Hr. Redaktor Hans v. Matt und Sne. Gn. Msgr. Propst Esseiva.

7. Die nächste schweizerische Pilgerfahrt nach Rom. Referent: Hr. Dr. Pestalozzi-Pfyffer, Centralpräsident.

Es ergeht hiemit an alle Mitglieder des Volksvereins die ebenso herzliche als dringende Einladung zum Besuche der Generalversammlung. Möge auch kein Verein versäumen, sich an der Delegiertenversammlung durch die volle Zahl seiner Abgeordneten vertreten zu lassen! Die zentrale Lage des Versammlungsortes ermöglicht weiten Kreisen der katholischen Schweiz eine rege Beteiligung. Eine Reihe hochwichtiger Traktanden steht auf der Verhandlungsliste der beiden Tagungen. Fragen von bedeutender Tragweite harren der Behandlung und Lösung!

Die Tage von Olten werden nicht wenig dazu beitragen, die Einheit der katholischen Aktion, das Gefühl der Zusammengehörigkeit, die Prinzipientreue und den christlichen Sinn in unserem Volke zu fördern und zu stärken. Die Verhandlungen an der Jahresversammlung von Olten werden sowohl der Ausdehnung und einem zeitgemässen Ausbau unseres katholischen Vereinswesens die Wege ebnen, wie auch wertvolle Orientierung und Anregung bieten für die praktisch-soziale und gemeinnützige Betätigung in Gemeinde und Kanton. Deshalb: Auf nach Olten!

Der leitende Ausschuss.



Briefkasten.

Der Bericht über den katechetischen Kurs wird in nächster Nummer erscheinen.

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge pro 1907:
 Uebertrag laut Nr. 39: Fr. 34,711.45

Kt. Aargau: Baldingen 28, Schupfart 40, Spreitenbach 28	"	96.—
Kt. Appenzell I.-Rh.: Oberegg	"	147.—
Kt. Bern: Burg 16, Roggenburg (m. Ederwiler) 25	"	41.—
Kt. St. Gallen: Von Ungenannt (durch Ehrw. Frau Priorin im Kloster Glattburg)	"	500.—
Kt. Glarus. Hauptort Glarus (Kirchen- und Hauskollekte)	"	566.50
Kt. Luzern: Zell a) Hauskollekte 400, b) Legat von sel. Jakob Dubach 200	"	600.—
Kt. Neuenburg: Fleurier	"	25.—
Kt. Obwalden: Hochwgt. bischöfl. Kommissariat in Sachseln 1. Sendung	"	1,200.—
Kt. Schwyz: Lachen 500, Nuolen 16, Muotathal 500	"	1,016.—
Kt. Solothurn: Walterswil	"	20.—
Kt. Thurgau: Bettwiesen 37.43, Bussnang 35, Gachnang 20, Hagenwil 50, Kreuzlingen 120	"	262.43
Kt. Uri: Erstfeld	"	180.—
Kt. Zürich: Thalwil 100, Wädenswil 130.80	"	230.80
		Fr. 39,596.18

b) Ausserordentliche Beiträge pro 1907:

Uebertrag laut Nr. 39:	Fr. 26,340.—
Vergabung aus Luzern, Nutzniessung vorbehalten	" 20,000.—
	Fr. 46,340.—

c) Jahrzeitenfond:

Uebertrag laut Nr. 31:	Fr. 4,200.—
Stiftung einer Jahrzeitmesse von sel. Jungfrau Josephine Sidler von Küssnacht, in Sachseln, für die Missionspfarre Thalwil bestimmt	" 170.—
	Fr. 4,370.—

Luzern, den 2. Okt. 1907. Der Kassier: J. Duret, Propst.

Wir machen auf die in der „Kirchenzeitung“ regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Alle in der Kirchenzeitung ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von RÄBER & Cie., Luzern.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
 Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Vierteljähr. Inserate: 15 Cts.
 Halb " " " 12 " Einzelne " " " 20 "

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1. pro Zeile.
 Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
 Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Kirchenblumen
 (Fleurs d'églises)

sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von

A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.

Kostenvoranschlag auf Wunsch. Referenzen zu Diensten.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst.

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Atelier gearbeiteten

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc. zu anerkannt billigen Preisen.

Ausführliche Kataloge und Aufschick-Sendungen zu Diensten

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg) empfehlen ihre selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente und Vereinsfahnen

wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und Fransen für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung. Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt: Herr Ant. Achermann, Stiftsigrist, Luzern.

GEBRUEDER GRASSMAYR

Glockengiesserei

Vorarlberg — FELDKIRCH — Oesterreich

empfehlen sich zur Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken.

Mehrjährige Garantie für Haltbarkeit, tadellosen Guss und vollkommen reine Stimmung. Alte Glocken werden gewendet und neu montiert mit leichtem Läutesystem. Glockenstühle von Eichenholz oder Schmiedeisen.

Sakristeiglocken mit eiserner Stuhlung.

Billige Preise.

Reelle Bedienung.

Das Pensionat du Père Girard

2. Internat des kant. Kollegs St. Michel Freiburg (Schweiz)

geleitet von den P. P. Franziskanern nimmt die Schüler des Lyzeums, franz. und deutschen Gymnasiums, der Industrieschule und des Vorkurses (zur Erlernung des Französischen) auf. Neues Gebäude mit allem Komfort; schöne Lage. Mässiger Pensionspreis. Prospekte kostenlos durch den

P. Präfekt.

NB. Knaben, die dem Ordensstand sich widmen wollen, können unter günstigen Bedingungen Aufnahme finden.

BODENBELÄGE für KIRCHEN

ausgeführt in den bekannten Mettlicher Platten liefern als Spezialität in einfachen bis reichsten Mustern

EUGEN JEUCH & Co., Basel.

Referenzen: Stift Maria Einsiedeln, Anstalt Don Bosco Muri, Kloster Mariastein, Marienkirche Basel, Kirche in Frauenfeld, Emmishofen, Mörshwil, Muolen etc. etc.

Goldene Medaille

Parsi 1893



Bossard & Sohn
 Gold- und Silberarbeiter
 LUZERN

z. «Stein», Schwanenplatz

Empfehlen unsere grosse und guteingerichtete Werkstätte zur Anfertigung stilvoller Kirchengeräte, wie zu deren sorgfältiger Reparatur.

Feuervergoldung — Mässige Preise.

Kirchenmalerei

Otto Haberer-Sinner, Kunstmaler, Gümligen (bei Bern)

Frescogemälde,

Altarbilder, Kirchen- und Altar-Renovationen.

Entwürfe für Innendekoration.

Räber & Cie.

Buchdruckerei, Buch- und Kunsthandlung

Unsere werten Geschäftsfreunde machen wir hiemit die Mitteilung, dass wir vom 1. Oktober 1907 an unsere

Buchdruckerei, Buch- und Kunsthandlung

Druck und Expedition des „Vaterland“

Druck und Expedition des „Luzerner Kantonsblatt“

Druck und Expedition der „Schweizer. Kirchenzeitung“

in unsere Neubauten, in nächster Nähe des Bahnhofes an der

Ecke Frankenstrasse – Morgartenstrasse zum „Gutenberghof“ verlegt haben.

Die bisherige, seit 1832 an der Kornmarktgasse unter der Firma Gebrüder Räber von unsern Vorfahren betriebene Buch- und Kunsthandlung bleibt als Filiale des Geschäftes bestehen und werden dort auch gerne Bestellungen für die Buchdruckerei entgegengenommen, ebenso können auch Inserate für das „Vaterland“ dort abgegeben werden (bis morgens 9 Uhr für laufende Nummer).

Wir haben bei Anlass des Umzuges unsere Geschäftseinrichtungen bedeutend erweitert und waren bestrebt durch die neuesten maschinellen Hilfsmittel die Leistungsfähigkeit zu erhöhen, so dass wir für jede Art Druckaufträge unsere mit Buchbinderei versehene Buchdruckerei bestens empfehlen dürfen, prompte und billige Bedienung zusichernd.

Die **Buchhandlung** hat unter strenger Wahrung ihrer bisherigen Tendenz ihr Lager an Literatur aus allen Wissensgebieten bedeutend erweitert und wird neben wissenschaftlichen und Geschenkwerken grosses Lager halten in billiger guter Volksliteratur. Speziell teilen wir der tit. Geistlichkeit mit, dass wir neben unserm Lager an liturgischen Werken ein gut assortiertes Lager eingerichtet haben in **Kirchenparamenten**, als: *Messgewändern, Stolen, Alben, Cingeln* etc.

Unser Bilderlager hat ebenfalls eine Bereicherung erfahren und halten wir in eigenem Bildersalon ständige Ausstellung von Werken neuerer und älterer Meister in ein- und mehrfarbigen Reproduktionsarten zu billigen Preisen.

Statuen, Kruzifixe in Holz, Metall und Elfenbeinguss in grösster Auswahl und anerkannt feinsten künstlerischer Ausführung.

Unsere **Papier- und Schreibmaterialienhandlung** ist weiter ausgedehnt und liefern wir zu billigen Preisen alle einschlägigen Artikel, als: Schreibmaterialien, Papiere, Notiz- und Geschäftsbücher, Album etc.

Allgemein beliebte Brautgebetsbücher.

P. Dohler, Myrtenkranz.
3. Aufl. Ein geistl. Brautführer und Andachtsbuch für die christl. Frau. In den Preisen v. Mk. 1,65, 2,40, 4,50, 5,25 und teurer.

Dr. Keller, Gebetbuch für die katholische Männerwelt. 3. Aufl. In den Preisen Mk. 1,50, 1,80, 2,25, 3,20, 3,60 und teurer.

Bulzon & Bercker, Kevelaer (Rheinl.)
Verleger des Apost. Stuhles.
Erhältlich in allen Buchhandlungen. In Luzern bei Räber & Cie.

Der beliebte Moment-Fahrplan

Wintersaison 1907/1908
ist soeben erschienen bei
Räber & Cie., Luzern
Franken-Morgartenstrasse und Kornmarktgasse.

Zu verkaufen: Kuhn's Kunstgeschichte

1. bis 39. Lieferung. 90 Fr.
Offerten unter Chiffre B. H. 21
an die Exped. der «K'zeitung».

Talar-Cingula

grosse Auswahl in Wolle und
Seide, von Fr. 2,80 an bis 15.—
per Stück.

Birette, in Merinos und
Tuch von Fr. 2,60 an liefert

Anton Achermann,
Stiftsackristan, Luzern

Glockengiesserei H. Rüetschi

AARAU und ZÜRICH,

älteste Glockengiesserei der Schweiz.

Lieferung ganzer Geläute und einzelner Glocken

Reparaturen.

Umänderung von Läuteeinrichtungen.

Atelier für Kirchenmalerei

von

M. Beul-Diethelm, Bürich V, Signaufstr. 9.

* * Renovation und Ausmalung von Kirchen, Kapellen etc. * *
Entwürfe und Kostenberechnungen.



Venerabili clero.
Vinum de vite me-
rum ad. s. s. Eucharis-
tiam conficiendam
a s. Ecclesia praed-
scriptum commendat
Domus
Bucher et Karthaus
a rev. Episcopo jure-
jurando adacta
Schlossberg Lucerna.

Kirchenteppiche

in grösster Auswahl bei
Oscar Schöpfer Weinmarkt,
Luzern.

Couvert mit Firma liefern
Räber & Cie., Luzern.

Verlangen Sie gratis illustrierte
Kataloge über

Harmoniums

in allen Preislagen.
Vorzügliche Schul-
und Hausinstrumente
schon von
Fr. 50 an.

Occasionsinstrumente

Ältestes Spezialgeschäft der Schweiz

HUG & Co.
in
Zürich und Luzern.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach
einschlagenden Geschäfte.

Für gebildete Kreise

erschien soeben: Rosen,
Venite adoremus!

Kommt, laßt uns anbeten!
Lehr- und Gebetbuch für
gebildete Katholiken. 25.
Aufl. Mk. 1,65, 2,40, 2,75,
3,40, 3,75, 4,50 u. teurer.
Bulzon & Bercker, Kevelaer (Rheinl.)
Verleger des St. Apostol. Stuhles.
Erhältlich in allen Buchhandlungen.
In Luzern bei Räber & Cie.

Louis Ruckli Goldschmied u. galvan. Anstalt

Bahnhofstrasse
empfiehlt sein best eingerichtetes Atelier
Übernahme von neuen kirchlichen
Geräten in Gold und Silber, sowie
Renovieren, Vergolden und Versilbern
derselben bei gewissenhafter, solider
und billiger Ausführung.